



August H. Leugers-Scherzberg/Lucia Scherzberg

EINLEITUNG

Diskurse über „Form“, „Gestalt“ und „Stil“ erscheinen in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen parallel in den verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen. Dahinter stand die Sehnsucht nach Heilung, Ganzheit und Gemeinschaft in einer als „zerrissen“ oder „formlos“ empfundenen Zeit. Die Suche nach einer neuen „Form“ oder einem „Stil“ war auf die Zukunft gerichtet und auf die junge Generation fokussiert.

Die sechste Veranstaltung der Tagungsreihe *Theologie und Vergangenheitsbewältigung*, die unter der Leitung der Herausgeber vom 16. bis 18. Januar 2015 im Robert-Schuman-Haus in Trier stattfand, beleuchtete die Verschränkung dieser Diskurse und fragte nach ihrer Bedeutung für Theologie, Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft, insbesondere im Blick auf geschichtsphilosophische und geschichtstheologische Konzeptionen.

Der Band untergliedert sich in drei große Teile.

Zunächst werden Diskurse über Form und Stil in theoretischen Ansätzen und im Kontext politischer Bewegungen beschrieben. Dazu gehören

- Oswald Spenglers Kulturmorphologie in ihrer Beziehung zu Faschismus und Nationalsozialismus (Gregor Taxacher),
- das Konzept des „Denkstils“ von Ludwik Fleck als eine auf Pluralität gerichtete „Soziologie des Denkens“ (Karol Sauerland),
- die Untersuchung der Begriffe „Form und Gemeinschaft“ im Rahmen der *action française*, welche deren Ideologie vom Faschismus und Nationalsozialismus unterschied (Michel Grunewald),
- „Form“ als Begriff der sog. konservativen Revolution am Beispiel des Gründers des *Europäischen*

Kulturbundes Karl Anton Prinz Rohan, dessen Ziel es war, jedes Volk in seine je eigene „Form“ zu bringen (Ina Ulrike Paul).

Im zweiten Teil werden Diskurse um „Form“ und „Gestalt“ in der Kunst, in Psychiatrie und Pädagogik analysiert. Dazu gehören

- Sachlichkeit als „Neuer Stil“ und als Reformkonzept vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung und der Reformbewegungen, dargestellt im Bereich des Produktdesigns am Beispiel der Teekanne (Martin Papenbrock),
- die Entwicklung von einem kunsttheoretischen zu einem völkischen Stil- und Gestalt-Begriff von Adolf Loos über Wilhelm Worringer zu Hans F.K. Günther und Ferdinand Clauss (Yvonne Al-Taie),
- ein interaktives Bewusstseinsmodell auf gestalt- und symboltheoretischer Grundlage, (das auf eine vermittelnde Figur zwischen subjektivitätsgenerierenden Strukturen auf der einen und sozialem Handeln auf der anderen Seite verwies, vertreten durch Ludwig Binswanger, Kurt Lewin, Ernst Cassirer und Kurt Goldstein) (Norbert Andersch),
- die Instrumentalisierung von Erziehungswissenschaften und Psychologie durch den Nationalsozialismus am Beispiel des Ganzheitskonzeptes von Hans Volkelt (Carsten Heinze).

„Form“, „Stil“ und „Gestalt“ in religiösen und spirituellen Diskursen und deren Nähe zu völkischer Ideologie sind schließlich Thema des dritten Teiles. Dazu gehören

- das katholische Phänomen der „liturgischen Erneuerung“ in Wissenschaft und Pastoral mit ihren Diskursen über „Gemeinschaft“ und „Form“, Letzteres in der Identifikation von „Urformen“ oder „Formgesetzen“ der Liturgie oder der Liturgie als „Stil“ (Lucia Scherzberg),

- die liturgische Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche als Schaffung einer gemeinschaftsstiftenden „evangelischen Form“ in Gottesdienst und Kirchenbau (Rainer Hering),
- die neuheidnischen religiösen Bewegungen, die in unterschiedlicher Weise nach „Form“ in Kult und Organisation suchten bis hin zur Formlosigkeit als „Form“ (Uwe Puschner).

Weiterführend kann zum einen nach der langfristigen Wirkung und Rezeption der dargestellten Ideen und Konzepte gefragt werden, die hier und da in Ansätzen bereits angesprochen wurde (z. B. in den Aufsätzen von Papenbrock und Andersch), zum andern nach der Beteiligung von Frauen an den stark männerdominierten Diskursen.